

Karfreitag 2. April 2021

Schrifttexte: Jes 52,13—53,12; Hebr 4,14—16; 5,7—9; Joh 18,1—19,42

„Der, von dem ich erzählen will
wurde geboren in Armut und starb,
noch jung, mit ausgebreiteten Armen
am Kreuz einen schrecklichen Tod.“¹

So beginnt einer der einprägsamen Texte von Lothar Zenetti. Er benennt sehr genau, was wir am Karfreitag in der Kirche zu tun haben: von dem erzählen, der „mit ausgebreiteten Armen am Kreuz einen schrecklichen Tod“ gestorben ist. Die ausgebreiteten Arme treffen die Mitte des Karfreitags und die Mitte Jesu.

Zunächst sind es am Kreuz andere, die ihm die Arme ausgebreitet haben. Gewaltsam. Es ist kaum vorstellbar, wie weh es tut, wenn ein Nagel mit aller Wucht durch die Hand geschlagen wird. Es sind unerträgliche Schmerzen, die der Gekreuzigte leidet. Die ausgebreiteten Arme Jesu am Kreuz stehen wie nichts anderes für die Verrohung des Menschen und zugleich für die Verletzlichkeit des Menschen. Die ausgebreiteten Arme Jesu am Kreuz sind eine Solidarität mit denen, denen brutale Gewalt entgegenschlägt. Schaut man in die Leidensgeschichte Jesu, dann ist man schnell bei einem politischen Urteil gegen Jesus. Vermutlich lautet das Urteil auf „schwerer Landesverrat“ oder „politischer Umsturzversuch“. Und ich sehe vor meinem inneren Augen jene, die heute für eine gerechtere Gesellschaft oder Welt eintreten, und von den politischen Machthabern brutal kleingehalten werden. Es sind die äußerlichen Umstände, die die ausgebreiteten Arme Jesu bezeichnen.

Aber — und das ist das Hintergründige an den ausgebreiteten Armen Jesu: Jesus wurde angeklagt, weil er die Arme ausgebreitet hat für alle, die keinen Platz im Volk Gottes hatten. Die ausgebreiteten Arme sind typisch für Jesus. Er ist so Kindern begegnet, ist auf Kranke und Aussätzige zugegangen. Redete mit Prostituierten und Zöllnern und scheute sich nicht vor den Ungläubigen. Die ausgebreiteten Arme waren ihm wichtiger als das strenge Sabbatgebot. Jesus sammelt ein neues Volk Gottes. Dafür ist er in Palästina unterwegs. Darüber redet er. Und das spüren die Menschen in dem, was er tut. Und auch am Kreuz bleibt das bestehen. In der Präfation des Zweiten Hochgebetes heißt es: „Um deinen Ratschluss zu erfüllen und dir ein heiliges Volk zu erwerben, hat er sterbend die Arme ausgebreitet am Holze des Kreuzes.“ Jesus vergleicht das einmal mit dem Sammeln der Küken unter den Flügeln einer Henne: *„Jerusalem, Jerusalem, du tötest die Propheten und steinigst die Boten, die zu dir gesandt sind. Wie oft wollte ich deine Kinder sammeln, so wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel nimmt; aber ihr habt nicht gewollt“* (Mt 23,37; Lk 13,34). Am Kreuz sammelt Jesus neu.

Im Neumünster in Würzburg — der Kirche neben dem Dom — gibt es ein bemerkenswertes Kreuz. Dort sind die Arme nicht ausgebreitet, sondern vor der Brust Jesu wie in einer Umarmung; die Nägel sind noch in den Händen. Mit diesem

¹ Aus: Lothar Zenetti, Sieben Farben hat das Licht. Worte der Zuversicht. Matthias-Grüne-wald-Verlag, Mainz 2006.

Kreuz verbindet sich unter anderem folgende Legende: „Eines Tages kam ein Dieb in die Kirche und entdeckte bei seiner Suche nach den Schätzen die kostbare Krone über dem Kruzifix. Er kletterte auf den Altar, trat mit einem Fuß auf den Nagel, der durch die Füße des Gekreuzigten getrieben war, und langte nach der Krone. Da brach der Nagel ab, und er verlor den Halt. Er hätte sich leicht das Genick brechen können, wenn der Gekreuzigte nicht plötzlich seine Arme vom Kreuz gelöst hätte, um den Dieb in einer Umarmung festhalten zu können.“² Diese Legende sagt: Die ausgebreiteten Arme des Gekreuzigten sind nicht nur festgenagelt. Er bewahrt selbst jene, die ihn berauben wollen, vor dem Tod. Es ist das Erstaunliche daran: Ausgerechnet die ausgebreiteten Arme Jesu am Kreuz fangen mich auf, auch dann, wenn ich etwas Falsches mache. Im Johannesevangelium sagt Jesus: *„Und ich, wenn ich über die Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen“* (Joh 12,32).
Alle!

Der, von dem ich erzählen will
wurde geboren in Armut und starb,
noch jung, mit ausgebreiteten Armen
am Kreuz einen schrecklichen Tod.

Warum, worin bestand seine Schuld?
Oder anders gefragt: wem war er im Weg?
Er raubte kein Geld, kein Land, stürzte
keinen vom Thron, zog nicht in den
Krieg, schrieb nicht einmal Bücher.

Der Ort, wo er aufwuchs wie andere auch,
war ohne Bedeutung: ein Nest in den Bergen
am Rande des riesigen römischen Reiches.
Er lernte ein Handwerk, zimmerte Möbel,
bis er die Werkstatt verließ und sein Dorf
und umherzog im Land, das Wort auszusäen.

Er sah, wie man weiß, weder Rom noch Athen.
Aber er sah seinen Vater im Himmel und
sah auf der Erde die Menschen im Dunkel
und lehrte sie sehn mit anderen Augen.
Er heilte die Kranken, rief Tote ins Leben.
So zog er umher und warb um die Herzen
und sprach von der Liebe, dem
Königreich Gottes.

Er starb, wie er lebte,
und lebte, wie er starb:
mit ausgebreiteten Armen.

² <https://bistummainz.de/pfarreienverbund/heppenheim/News/nachrichten/nachricht/Impuls-zum-Donnerstag-00020/?instancedate=1599672600000> (abgerufen am 30. März 2021).